

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Dyadische und triadische Semiotik**

1. Die Peircesche triadische Zeichenrelation in der Definition von Bense (1979, S. 53)

$$ZR = (M \rightarrow ((M \rightarrow O), (M \rightarrow O \rightarrow I)))$$

ist durch folgende Restriktionen limitiert:

1. Sie ist triadisch, und nach einer Behauptung von Peirce lassen sich alle n-adischen Relationen mit  $n > 3$  auf triadische Relationen reduzieren.
2. Die Werte für M, O und I (bzw. 1, 2 und 3) müssen paarweise verschieden sein, wobei alle 3 Werte in einer triadischen Relation aufscheinen müssen.
3. Die Ordnung der drei Werte ist „retrosemiosisch“, d.h.  $3 \rightarrow 2 \rightarrow 1$ , bedingt durch die sog. „Pragmatische Maxime“ von Peirce.
4. Zu ZR existiert genau eine „duale“ Relation

$$\times ZR = (((I \rightarrow O \rightarrow M), (O \rightarrow M)) \rightarrow M),$$

sie kehrt nicht nur die Dyaden, sondern auch ihre monadischen Glieder um, ist also keine einfache Spiegelung:

$$\times(3.a \ 2.b \ 1.c) = (c.1 \ b.2 \ a.3),$$

dagegen sind weder die einfache Spiegelung (1.c 2.b 3.a) noch die einfache Umkehrung der Monaden (a.3 b.2 c.1) definiert.

5. Die „Realitätsthematik“ genannte Dualstruktur  $\times ZR$  hat allerdings im Widerspruch zu 3 die Ordnung  $1 \rightarrow 2 \rightarrow 3$ . Ferner hat das von Bense eingeführte semiotische Kommunikationsschema die Ordnung  $2 \rightarrow 1 \rightarrow 3$ , und das semiotische Kreationsschema hat entweder die Ordnung  $1 \rightarrow 3 \rightarrow 2$  oder  $3 \rightarrow 1 \rightarrow 2$ . Dazu kommen die jeweiligen Dualstrukturen  $(3 \rightarrow 1 \rightarrow 2)$ ,  $(2 \rightarrow 3 \rightarrow 1)$  und  $(2 \rightarrow 1 \rightarrow 3)$ , so dass also alle 6 möglichen Permutationen der

Zeichenstruktur  $(3 \rightarrow 2 \rightarrow 1)$  im Widerspruch zur „Pragmatischen Maxime“ definiert sind – allerdings ohne dass dafür je eine Begründung vorgelegt wurde.

2. Dagegen ist die in Toth (2011) definierte dyadisch-trivalente Semiotik durch die Zeichenrelation

$$ZR^* = ((a.b), (c.d))$$

definiert.

1. Sie ist dyadisch sowohl in Bezug auf die Subzeichen wie in Bezug auf die ganze Relation, d.h. es ist eine dyadische Relation über Dyaden, die allerdings im Gegensatz zu ZR nicht verschachtelt ist. Die Verschachtelungsstruktur ergibt sich jedoch auf natürlichen Wege bei der Definition der den semiotischen Morphismen zugehörigen Funktoren:

$$((a.b), (c.d)) \rightarrow [[a.d], [b.c]].$$

2. Da die dyadische Relation über Dyaden trivalent ist, können alle 3 Werte innerhalb der komplexen Relation auftreten. Es wird allerdings im Gegensatz zu ZR weder die paarweise Verschiedenheit noch die Exhaustion der Werte gefordert. Wo er nicht strukturell redundant ist, kann also der Wert 3 für den Interpretantenbezug verwendet werden.

3. Für  $ZR^*$  gibt es keine apriorische festgesetzte oder auch nur präferable Relation. Z.B. können die vier Werte 1, 2, 2, 3 als  $((1.2), (2.3))$ ,  $((2.1), (3.2))$ ,  $((1.3), (2.2))$ ,  $((2.2), (3.1))$  und in allen 20 weiteren Permutationen auftreten.

4. Statt einer Dualsystruktur können jeweils 3 Konversen definiert werden:

$$((a.b), (c.d))^{\circ 1} = ((c.d), (a.b))$$

$$((a.b), (c.d))^{\circ 2} = ((b.a), (d.c))$$

$$((a.b), (c.d))^{\circ 3} = ((d.c), (b.a))$$

Es gibt aber keine einer „Zeichenthematik“ eindeutig zugeordnete „Realitätsthematik“ im Sinne einer bezüglich Subjekt- und Objektpol verdoppelten thematisierten Realität wie bei Peirce und Bense. Wo nötig, können aber

„strukturelle Realitäten“ aus durch <sup>03</sup> konvertierten Triaden gewonnen werden, die aus Dyadentripeln der Strukturen ((a.b), (c.d), (e.d)), ((a.b), (c.b), (d.e)) oder ((a.b), (c.d), (e.b)) konkateniert wurden, z.B.

$$((a.b), (c.d), (e.d))^{03} = ((\underline{d.e}), (\underline{d.c}), (b.a))$$

$$((a.b), (c.b), (d.e))^{03} = ((e.d), (\underline{b.c}), (\underline{b.a}))$$

$$((a.b), (c.d), (e.b))^{03} = ((\underline{b.e}), (d.c), (\underline{b.a})).$$

5. Vor allem aber verbietet ein fehlendes prädefiniertes „Dualsystem“, bestehend aus Zeichen- und Realitätsthematik das hochproblematische pansemiotische Universum von Peirce. Denn in der Peirceschen Semiotik wird ja einerseits von einem zeichenunabhängigen, d.h. vorgegebenen Objekt Gebrauch gemacht, insofern es die Semiose, d.h. sowohl die thetische Einführung bei künstlichen Zeichen als auch die Interpretation bei natürlichen Zeichen erklären muss. Andererseits aber behauptet die dualistische Konzeption eine verdoppelte Thematisierung der Welt, die darauf hinausläuft, dass auch die zu einem Zeichen gehörige Realität, d.h. im Einzelfall das zum Zeichen erklärte Objekt, nicht anders als vermittelt, und d.h. durch Zeichen repräsentiert wahrgenommen werden kann (vgl. Bense 1967, S. 9, 1981, S. 11; Gfesser 1990). Wenn das aber so ist, dann kann es keine zeichenunabhängigen Objekte geben, und wir stehen vor einem Widerspruch.

Dagegen wird in der dyadisch-trivalenten Semiotik ein Objekt zu einem Zeichen erklärt oder als Zeichen interpretiert:

$$\Omega \rightarrow ZR^*,$$

und die Menge der Konversen von  $ZR^*$ , d.h.  $\{ZR^*\}^\circ$ , steckt einfach das Feld der zu  $ZR$  affinen semiotischen Thematisierungen ab, behauptet aber keine neue Thematisierung unter Wechsel der erkenntnistheoretischen Position (wie in der Peirceschen Semiotik  $Z_{th}$  für das Subjekt und  $R_{th}$  für das Objekt steht).

## **Bibliographie**

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1981

Gfesser, Karl, Bemerkungen zum Zeichenband. In: Walther, Elisabeth/Bayer, Udo, Zeichen von Zeichen für Zeichen. Festschrift für Max Bense. Baden-Baden 1990

Toth, Alfred, Einführung einer dyadisch-trivalenten Semiotik. Tle. 1-6. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

17.4.2011